

# Maria, Weltkrieg und die Lost Generation

## Max Kahlke: Der große Marienaltar



Selbstporträt mit Distel, 1924

**Max Kahlke**

1892 Glückstadt - 1928 Kiel

1911 Abitur. Studium an den Akademien Stuttgart und Weimar. Landschaften, Porträts  
1912 Aufnahme in die Schleswig-Holsteinische Künstlergenossenschaft.

1915 Kriegsteilnahme in Frankreich und Rumänien.

1919 Atelier in Glückstadt.

Landschaften, Porträts, Altarbilder, Gebrauchsgrafik.

1920 Pietà.

1926 Freundschaft mit Käthe Saul

1927 Kleiner und großer Marienaltar.

*Ich darf Ihnen wohl noch verraten, dass mein Bruder verlobt war und wohl bald darauf geheiratet hätte, und ... der große Marienaltar eine menschlich etwas frohere und gelöste Note enthält, was sicher auf dieses Verhältnis zurückzuführen ist.*

– Walter Kahlke

1931 Zweite Pietà im Gefallenendenkmal Glückstadt.

1931 Aufstellung des Marienaltars im St. Petri-Dom.

1939 Der NS-Landeskulturwalter zur Pietà in Glückstadt:

*Das Bildwerk... lässt jedes Gefühl einer heroische Haltung vermissen, so dass dadurch die Ehrung der Gefallenen unvollkommen bleibt.*

## *Maria, Weltkrieg und die Lost Generation* **Max Kahlke: Der große Marienaltar**

*Alle Götter sind tot, alle Kriege gekämpft, alle Glauben im Menschen zerschmettert.* – F. Scott Fitzgerald hat das Lebensgefühl der „Lost Generation“ ausgesprochen, die – 1883-1900 geboren – die Urkatastrophe des 20. Jahrhunderts durchlitten hatte. Biblische Bilder allein, so waren viele überzeugt, konnten diesen Schrecken ausdrücken.

Max Beckmann und Otto Dix schufen aufwühlende Passionsbilder ohne Erlösungshoffnung, Wilfred Owen begriff den Weltkrieg als Isaaks millionenfache Opferung:

*Der Engel sprach: Lege die Hand nicht an den Knaben - Opfere den Widder deines Stolzes an seiner Stelle. Aber der alte Mann tat das nicht. Er schlachtete seinen Sohn - und die Hälfte der Zukunft Europas, einen nach dem anderen.*

Im Werk von Max Kahlke markiert der Krieg einen Bruch.

Seine Bildsprache wird „gotischer“ mit überstreckten Formen und expressiven Farben; Gewalt, Martyrium und Tod stehen beherrschend im Zentrum.

Ab 1925 hellt sich Kahlkes Bildwelt auf. Neben die Pieta tritt die Madonna, gegen Leiden und Tod werden Liebe und Leben gesetzt. Persönliche Erlebnisse haben dabei eine Rolle gespielt: Geburt seiner Nichte, Freundschaft mit der Glückstädter Lehrerin Käthe Saul.



schaft mit der Glückstädter Lehrerin Käthe Saul.

## *Maria, Weltkrieg und die Lost Generation* **Max Kahlke: Der große Marienaltar**

Kahlkes Madonna, so Käthe Saul, habe spätgotisch eine Brust wie Rosen am Stiel und einen fülligen Bauch:



*Er war ein moderner Spätgotiker. Denen war der dicke Bauch Symbol der Weltmitte in der Gottesmutter.*

Die linke Tafel des Marienaltars im St. Petri-Dom zeigt eine Art Zelle. Marias Gesicht leuchtet von innen, ihre Augen sind schreckhaft aufgerissen, ihre Arme weit geöffnet. Durch das Fenster fällt Himmelslicht und Himmelsblau auf ihren Schoß.

Der Engel kommt ihr nicht grüßend entgegen. Er bleibt – für Maria unsichtbar – in ihrem Rücken und birgt sie schützend mit seinen Armen. Seine Zeigegeste beachtet Maria nicht. Auffälliges Detail: Maria trägt Pumps der 20er Jahre, der Engel ist barfuß. Himmelswesen brauchen keine Schuhe.

Im Mittelteil liegt das Kind nackt und bloß in Marias Schoß. Es ist Frühsommer: Gänseblümchen, Löwenzahn noch vor der Blüte, Entwässerungsgräben, die Elbmarsch. Marias Heiligenschein verfließt im norddeutschen Wolkenhimmel. Sie hält ihr Kind nicht fest, umgibt es nur schützend mit Armen und Händen.

# *Maria, Weltkrieg und die Lost Generation* **Max Kahlke: Der große Marienaltar**



Die Hirten links tragen Straßenanzüge und Arbeitskleidung. Staunen und Verwunderung sind ihnen ins Gesicht geschrieben. Die Könige rechts treten mit Robe und Pelzkragen auf. Einer hält seine Krone zögernd unschlüssig in der

Hand. Sie beugen Häupter und Knie vor Maria und dem Kind.

Auf der rechten Tafel ist der Himmel verdüstert. Maria trägt ihren toten Sohn in Arm und Schoß, das Haupt verhüllt, den Mund schmerzvoll herab gezogen. Inneres Licht erhellt die Szene: der leichenblasse Korpus des Gekreuzigten, sein kaltweisser und Marias warm leuchtender Heiligenschein. Die Natur trauert: Verblüht und welk steht der Löwenzahn auf nackter Erde.

## *Literatur:*

*Winter, Ernst Michael (Hg.): Max Kahlke, Hamburg 1981*

*Kreismuseum Itzehoe und Verein der Freunde und Förderer des Detlefsenmuseums e.V. Glückstadt (Hg.): Max Kahlke 1892-1928, Itzehoe 1992.*